

Blick hinter den Vorhang

Wie geht es weiter mit der Eurythmie? Was braucht es heute, um ihr Potenzial sichtbar zu machen und Menschen für sie zu begeistern? Zwei Eurythmisten haben uns besucht und uns einen Einblick gegeben, wie sie hinter den Kulissen an diesen Fragen arbeiten.

VON ANNA-KATHARINA DEHMELT

Die Substanzgruppe hatte sich angesagt. Irgendwas mit Eurythmie, viel mehr wussten wir nicht. Sie wollten zu fünft kommen, aber dann waren es nur zwei – Bahnstreik und Autoverkehr standen im Wege. Wobei: „nur zwei“ – die beiden eurythmischen Schwergewichte haben den Nachmittag völlig ausgefüllt. Wir sind nicht immer mitgekommen, aber zum Glück hatten wir ein Aufnahmegerät mitlaufen lassen. Im Nachhinein kann man sagen: sie haben einen Vorhang aufgemacht, hinter den man sonst nie schaut. Hinter dem es um Kreativpotenziale geht, um zeitgemäße Ausbildungs- und Vermittlungsformen, um Ziele und Intentionen. Wohin kann es weitergehen mit der Eurythmie? Was braucht es dafür?

Und da machen sie nicht Programme und Pläne, sondern sie schauen sich das Leben an und versuchen, mitzugehen und dabei zu sein. Solch prozessuales Vorgehen, das vor nichts zurückschreckt und bei allem Gewohnten bereit ist, es ganz anders zu sehen, ist ungewöhnlich und gewöhnungsbedürftig. Vielleicht hat die Substanzgruppe deshalb keine Website, zwar nennt sie sich *Initiative*

für *angewandte Eurythmie*, aber auch mit diesem Namen bleibt sie erstmal noch hinter dem Vorhang.

Sorgenkind Eurythmie

Die Eurythmie ist so ein bisschen das Sorgenkind unter den Früchten von Rudolf Steiners Wirken. Eine anspruchsvolle, kosmische Mysterienkunst der Bewegung hatte er entwickelt, mit Gesten für die Laute der Sprache, die Töne der Musik, auch für die Planeten und den Tierkreis und für manch anderes noch. Mehr als 100 Jahre lang hat man Menschen in dieser Kunst ausgebildet, zunächst für die Bühne, das ganze Programm an eurythmischen Elementen, hohe Qualität, etwas für Spezialisten. In den 80er Jahren gab es große Aufführungen in Opern und Bühnenhäusern, mit 100 Mitwirkenden, darunter oft ein ganzes Orchester. Das ist lange vorbei. Heute dümpeln die Ausbildungen ein bisschen vor sich hin, es gibt immer weniger Studierende, Bühnenprojekte gibt es nur noch kleine (aber feine!), und die Waldorfschulen suchen händeringend Eurythmie-Lehrer:innen.



„Alexander Seeger und Vera Koppelhel scheinen ein unbedingtes Vertrauen in das schöpferische Potenzial der an Eurythmie interessierten Menschen zu haben.“

Die beiden, die also an einem Januar-Nachmittag in die Info3-Redaktion kamen, haben sich mit ihren Initiativen für Neuentdeckungen und Aktualisierungen der Eurythmie seit Jahrzehnten einen Namen gemacht. Da ist Alexander Seeger, ausgebildet in Stuttgart, tätig als Künstler und Dozent in Den Haag, Kassel und zuletzt in Alfter als (mittlerweile pensionierter) Professor an der Alanus-Hochschule. Ich erinnere mich an seine atemberaubende Performance zu einem Stück von Sofia Gubaidulina für Akkordeon – so was hatte ich noch nie gesehen, und am Ende blieb das Erlebnis, ein Teil der Musik und der Bewegung gewesen zu sein. Und da ist die 15 Jahre jüngere Vera Koppelhel, die als *ArteVera – culture in movements* firmiert, in renommierten Museen Eurythmie lanciert hat, aber vielleicht noch bekannter geworden ist durch den Zug, den sie 2011 zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag gemeinsam mit Peter Daniell Porsche auf die Gleise gesetzt hat und der mit eindrucksvollem Kulturangebot zu Steiners Geburtsort Kraljevec im heutigen Kroatien fuhr.

„Heute ist es an der Zeit, zum Beispiel die Eurythmie-Ausbildung mutig anders zu denken, und zwar deutlich in die Weite der Gesellschaft hinein“, erzählt Alexander Seeger. „Die – überspitzt formuliert – elitäre akademische Ausbildung, die war sehr wichtig und hatte hohe Qualität. Aber in der geistigen Situation der Gegenwart ist das wie eine Insel. Seit der Corona-Pandemie stellt sich mir die existentielle Frage: Wie können wir mit der Eurythmie ein Netzwerk auf der Ebene des Herzens aufbauen, horizontal und die Gesellschaft durchdringend. Und da verstehe ich die Eurythmie so, dass sie wirksam in soziale und persönlichkeitsentwickelnde Prozesse eingreift, denn das ist per se gesund.“ Vera Koppelhel führt den Gedanken weiter: „Unser Körper ist ja der Vermittler zur Welt, zur physischen wie zur geistigen. Und überall kann man beobachten, dass unsere Beziehung zum Körperlichen abnimmt oder irritiert ist. Man weiß ja heute, dass Bewegung generell gesundheitsfördernd ist. Und am förderlichsten ist es, wenn die körperliche Bewegung von der Seele als sinnvoll erlebt werden kann und noch eine stimmige Imagination, ein adäquates inneres

Bild dazukommt. Und dies ist ja eigentlich genau das, was die Eurythmie kann. In der Eurythmie-Therapie ist dies eine konkrete selbstverständliche Methode.“ „Das nährt, macht Freude und ist wirksam“, berichten entsprechend Teilnehmende, die in Unternehmen oder Kursen Eurythmie machen.

Forschendes Kreieren

Es sind solche Erfahrungen, die im Suchen nach neuen Wegen für die Eurythmie zur Idee der *Angewandten Eurythmie* geführt haben. Das gibt es natürlich längst – Eurythmie für Kindergärten und Schulen, Sozialeurythmie für Unternehmen, therapeutische Eurythmie im Gesundheitswesen – aber die beiden haben da noch weitergehende Ideen. Bisher gab es nur diesen Weg: Eurythmisten werden ausgebildet, vier, manchmal sechs Jahre, und die gehen dann in Kindergärten, Schulen, Unternehmen und Kliniken. Könnte man aber nicht auch Lehrerinnen, Physiotherapeuten oder Coaches für eurythmisches Tun ganz spezifisch in ihrem Tätigkeitsfeld fortbilden? Müssen sie dafür den ganzen eurythmischen Kanon beherrschen? Sie haben ja schon ihren Beruf und kennen sich in ihrem Arbeitsfeld aus.

Und da ist aus der Substanzgruppe auch schon etwas Konkretes hervorgegangen: die berufsbegleitende Fortbildung *Flow & U*, die für solche Projekte eine geeignete Plattform bietet, gegründet vom Kollegen Morten Klinkvort und getragen vom *Institute for inspired Movement*. Sie findet vorwiegend in Dänemark statt, man spricht aber auch deutsch und englisch, und geht sehr individuell vor. Nicht ein Programm wird abgespult, sondern mit den Teilnehmenden wird eine Aus- oder Fortbildungsform entwickelt, die die mitgebrachten Fähigkeiten und die Zielsetzung berücksichtigt. Da arbeiten Erzieherinnen, die die Kinder regelmäßig in der Woche zum eurythmischen Bewegen anregen wollen, zusammen mit bereits ausgebildeten Eurythmisten, die ihre künstlerischen Fähigkeiten erweitern möchten, und mit Menschen, die in ihrem Unternehmen Eurythmie für alle Mitarbeitenden einführen möchten. Ich muss zugeben, dass ich mir das



Vera Koppelhel und Alexander Seeger

kaum vorstellen kann – aber es scheint zu gehen. Man kooperiert mit „klassischen“ Ausbildungen, damit die Teilnehmenden am Ende auch ein Zertifikat bekommen, man begleitet Praktika auch mal in einer Kirchengemeinde, und es herrscht eine kreativ-forschende Arbeitsatmosphäre, die weniger Vorgegebenes vermittelt als Suchbewegungen und Entdeckungspfade aufmacht. Vom ersten Tag der Ausbildung an werden die Studierenden zu angewandter Eurythmie angeregt. Ermutigen muss man sie dafür nicht. Da ist schon eine neue Generation, die nicht zu feste Vorstellungen davon hat, was Eurythmie ist und was nicht. „Gefühlt knisterte und prickelte es im Raum vor Konzentration und inspirierter Kreativität. Eine Mischung von tiefster Stille, fast Andacht, und sprudelnder Freude am forschenden Kreieren“, schildert eine Teilnehmerin die Vorgehensweise, wie sie in der Substanzgruppe gepflegt wird.

Mag sein, dass diese Formate auch ein bisschen aus der Not geboren sind, weil es einfach so sehr an Eurythmielehrern und Salutogenese-Coaches mangelt, dass man Kompromisse hinsichtlich der überlieferten Ideale macht – es gibt ja auch andere Initiativen, die hier neue Wege gehen und dadurch tun sich eben auch ganz neue Sphären und Kooperationen auf. Menschen, die sich

vielleicht ganz auf die eurythmischen Gebärden für die Sprache konzentrieren und sich in den anderen Feldern der Eurythmie gar nicht auskennen, entwickeln Arbeitsansätze und künstlerische Ausdrucksformen, die berühren und Menschliches oder Kosmisches erlebbar machen. Ich habe das Bild einer Umstülpung: war es früher das volle Programm an Gesten, das dann bisweilen zwar gut gekonnt, aber nicht unbedingt von innen getragen war, so sind es heute einzelne Elemente, die wirklich verinnerlicht und individualisiert werden, und sich dann künstlerisch wie pädagogisch als tragfähig erweisen.

Alexander Seeger und Vera Koppelhel scheinen ein unbedingtes Vertrauen in das schöpferische Potenzial der an Eurythmie interessierten Menschen zu haben. Das äußert sich neu, zeitgemäß und überraschend, und sie wollen es bei seiner Entfaltung ohne Einengung unterstützen. Motivation und Energie für diese Entfaltung kommen aus dem Menschen-Inneren, und dadurch kann in der Welt neue Energie und Menschlichkeit entstehen. Man darf also gespannt sein, wie die Substanzgruppe der *Initiative für Angewandte Eurythmie* hinter ihrem Vorhang weiter an solchen Projekten und Fragen arbeitet und was in den nächsten Jahren davon vor den Vorhang treten wird. ///